

## Lokal-Thema

# Kloster Marienstatt besaß Höfe und Weinberge

### Regionalgeschichte

Westerwälder Mönche waren wirtschaftlich in einem riesengroßen Gebiet aktiv

■ **Marienstatt.** Die Besitzungen des Klosters Marienstatt erstreckten sich früher insbesondere rund um die Abtei in den heutigen Kreisen Westerwald und Altenkirchen, im Limburger Raum des Kreises Limburg-Weilburg, um die zwischen Linz und Koblenz gelegenen Rheinorte der Kreise Ahrweiler, Neuwied und Mayen-Koblenz sowie im Maifeld. Hinzu kamen der stattliche Besitz an Mosel und Rhein im heutigen Stadtgebiet von Koblenz, Besitzungen an der Ahr, das 1320 erstmals urkundlich erwähnte Stadthaus in Köln und ab 1777 die zur Propstei Bottenbroich gehörigen Güter und Ländereien im Erftkreis.

In fast allen Westerwälder Dörfern im Umkreis von gut zehn Kilometern um das Kloster war Marienstatt natürlich besonders begütert. Am bedeutsamsten war der Gründungsbesitz rund um Kirburg, der Altenklosterhof bei Mörlen sowie der Hof Hohensayn bei Lautzenbrücken und später die Höfe im Gebiet der heutigen Gemeinde Streithausen, zu der auch Marienstatt selbst gehört. Insgesamt gehörten Höfe, Ländereien und Einnahmen in mehr als 60 Ortschaften im heutigen Westerwaldkreis zum Eigentum der Abtei.

### Gründungsbesitz bei Kirburg

Eberhard von Aremberg (1200–1218) und dessen Frau Aleydis von Molsberg hatten dem Kloster bei der Gründung ihren Eigenbesitz in Kirburg mit unbebauten Ländereien, Wiesen, Äckern, Wäldern, Wasserläufen, Fischweihern, Mühlen, Zehnten, dem Patronatsrecht in Bezug auf die Einsetzung des Pfarrers



Während bei den weit entfernten Höfen und Weingütern wahrscheinlich meist Lohnarbeiter oder Pächter eingesetzt waren, erledigten die Mönche und Laienbrüder die landwirtschaftlichen Arbeiten in der unmittelbaren Umgebung des Klosters auch früher schon selbst, wie hier die Heuernte um 1910 auf der Ziegelwiese.

in Kirburg und Leibeigene vermittelt. Außerdem ihren Eigenbesitz in Hirschberg (Rhein-Lahn-Kreis), Weinberge in Breisig (Kreis Ahrweiler) mit Lehnleuten, Güter in Metternich (Stadt Koblenz), die Besitzungen und Rechte im Bann von Kelberg (Kreis Mayen-Koblenz) und Weinberge in Eller an der Mosel.

Der größte Teil der Stiftung lag im Kirchspiel Kirburg, also in unmittelbarer Nähe des Klosters, gut zehn Kilometer von seiner heutigen Lage entfernt. Auffallend sind die großen Entfernungen zu den Gütern in der Eifel und an der Mosel (Kelberg und Eller, etwa 90 Kilometer Luftlinie mit einer Wegstrecke von gut 120 Kilometern), welche mehr als eine Tagesreise betragen. Bezeichnenderweise lassen sich diese Besitzungen auch nur bis 1220 nachweisen.

Anlässlich der Verlegung des Klosters an seinen heutigen Standort im Jahr 1222 ins Nistertal überschraben Graf Heinrich III. von Sayn (1202–1246) und seine Gattin Mechthild von Landsberg (1215–1291) Marienstatt ihre Besitzung Nister und vom Erbgut in

Metternich sechs Fuder Wein bis zur Übergabe eines Weingartens. Betrachtet man die Entwicklung des Besitzes, so fällt auf, dass mehr als die Hälfte der Erwerbungen aus Schenkungen bestand und ein Drittel aus Käufen. Zudem tauschte das Kloster entfernt liegende Güter oder pachtete Nachbarstücke.

### Grundstock bis etwa 1350 gelegt

Bis etwa 1350 war der Grundstock für den weit gestreuten Besitz gelegt, der bis zur Aufhebung des Klosters in dessen Besitz blieb. Hinzu kommt, dass der Gesamtbesitz des Klosters an vielen Orten fast ausschließlich während dieses Zeitraums erworben wurde. Vielfach lässt sich beim Erwerb der Güter das Schema „Schenkungs-Kauf-Tausch“ feststellen.

Insgesamt lassen sich vier Besitzschwerpunkte ausmachen: der (unmittelbare) Einzugsbereich des Klosters im Westerwald, das Gebiet an Ahr und Rhein (Dernau, Esch, Sinzig, Breisig), die Stadt Koblenz mit ihren heutigen Stadtteilen und das Maifeld, das Gebiet der heutigen Gemeinden Elbtal und Dorn-

burg (Hessen), welches sich in späterer Zeit bis nach Limburg erstreckte. Hinzu kommt der reichhaltige Besitz in der Stadt Andernach sowie in Arienheller.

Wurde der Stiftungsbesitz durch Schenkungen und Käufe erweitert und arrendiert, brachte der Konfessionswechsel der Grafen von Sayn im 16. Jahrhundert für die Abtei neben religiösen auch wirtschaftliche Folgen, da sie oft nicht mehr frei über ihr Eigentum verfügen konnte. Aus diesem Grund betrieb Abt Benedikt Bach (1688–1720) eine Wirtschaftspolitik, bei der das Kloster seine in protestantischen Gebieten gelegenen Güter verpachtete oder veräußerte, um die Gewinne in katholischen Gebieten anzulegen. Besonders der am Rhein im ehemals kurtrierischen Gebiet gelegene Besitz wurden an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert stark vergrößert; hinzu kamen Neuerwerbungen wie der Hof in Leubsdorf.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Grundlagen für die im ausgehenden 18. Jahrhundert zur Verwaltung des weitläufigen Besitzes vorhandenen Kelle-

reien Marienstatt, Arienheller, Dorchheim und Metternich bereits Mitte des 14. Jahrhundert bestanden. Erfolgte der erste Besitzerwerb bereits um das Jahr 1228 mit dem Kauf von zwei bei Sinzig gelegenen Weinbergen, ist die erste Verpachtung erst 1258 urkundlich nachweisbar. Die ersten Verpachtungen bestanden meist aus Häusern in Andernach und Koblenz sowie kleineren Gütern an Orten, in denen die Abtei sonst nicht begütert war.

### Mönche verwalteten zentral

Einige Höfe des Klosters wurden in der Anfangszeit von den Mönchen selbst bewirtschaftet. Da jedoch die Anzahl der Laienbrüder (Konversen) in Marienstatt insgesamt nicht so hoch wie in den älteren Klöstern des Ordens war, lässt sich diese Eigenbewirtschaftung nur in Verbindung mit Lohnarbeitern sinnvoll konstruieren. Den Konversen oder Mönchen kam dann die Aufgabe zu, die bestehenden Güter von zentralen Orten aus zu verwalten. Unterstützt wird diese Annahme zudem durch das Vorhandensein von Hofhäusern mit Kapellen in Andernach

(1327), Breisig, Dorchheim (1272), Metternich und Arienheller (1490) sowie die Erwähnung von Hofmeistern in den überlieferten Quellen für Andernach, Dorchheim, Koblenz, Metternich und Sinzig.

Mit der Besetzung des linken Rheinufer durch Franzosen im Jahr 1794 veränderten sich die bestehenden Herrschaftsverhältnisse. Wenn das Kloster auch nach Ende des ersten Koalitionskrieges (1792–1797) teilweise wieder freier über seine linksrheinischen Güter verfügen konnte, blieb das linke Rheinufer dennoch im Besitz Frankreichs.

Infolge der Aufhebung der Abtei 1802 durch den Fürsten von Nassau-Weilburg mussten die Mönche Marienstatt verlassen. Der umfangreiche Besitz wurde dem Fürstenhaus einverleibt. Zwar blieben für die Hofpächter zunächst die Pachtverträge erhalten. Doch nach und nach wurden die Höfe zerschlagen und an den Meistbietenden versteigert. Die Hofpächter, welche die Höfe oft über Generationen hinweg in Besitz hatten, verloren ihre Existenzgrundlage. „Unterm Krummstab“ war halt doch gut leben!

### Thema heute



### Die ehemaligen Höfe des Klosters Marienstatt

Die Zisterzienserabtei Marienstatt feiert in diesem Jahr ihre Gründung vor 800 Jahren. Von seiner Gründung im Jahre 1212 bis zur Aufhebung 1802 war das Kloster auch ein Wirtschaftsunternehmen mit weitreichendem Einfluss. In 60 Orten des heutigen Westerwaldkreises und an Rhein und Lahn wurden Höfe und Weingüter bewirtschaftet.



Jahrhundertlang betrieb das Kloster Marienstatt viele Höfe. Auch bei der Feldarbeit selbst waren die Mönche im Einsatz, wie hier in den 1950er-Jahren.

## Thementag auf den Spuren der Geschichte

### Aktion Jörg Ditscheid referiert zur Bedeutung der Höfe

Die Zisterzienserabtei Marienstatt feiert in diesem Jahr ihre Gründung vor 800 Jahren. Die Geschichte des Klosters spielte sich über Jahrhunderte nicht nur im engen Tal an der Nister ab. Von seiner Gründung im Jahre 1212 bis zur Aufhebung 1802 war das Kloster auch ein Wirtschaftsunternehmen mit weitreichendem Einfluss.

Die Marienstatter Mönche leben in einer langen Tradition, die sie sich selbst und allen, die in geschichtlicher Verbindung zur Abtei Marienstatt stehen, im Jubiläumsjahr bewusst machen möchten. Am heutigen Samstag veranstaltet das Kloster mit diesem Anliegen einen „Tag der ehemaligen Marienstatter Höfe“. Er soll allen Interessierten die Möglichkeit bieten, das Kloster

kennenzulernen und einen Rückblick auf die lange Geschichte der Abtei Marienstatt zu nehmen – besonders mit Blick auf die weit verstreuten ehemaligen Besitzungen.

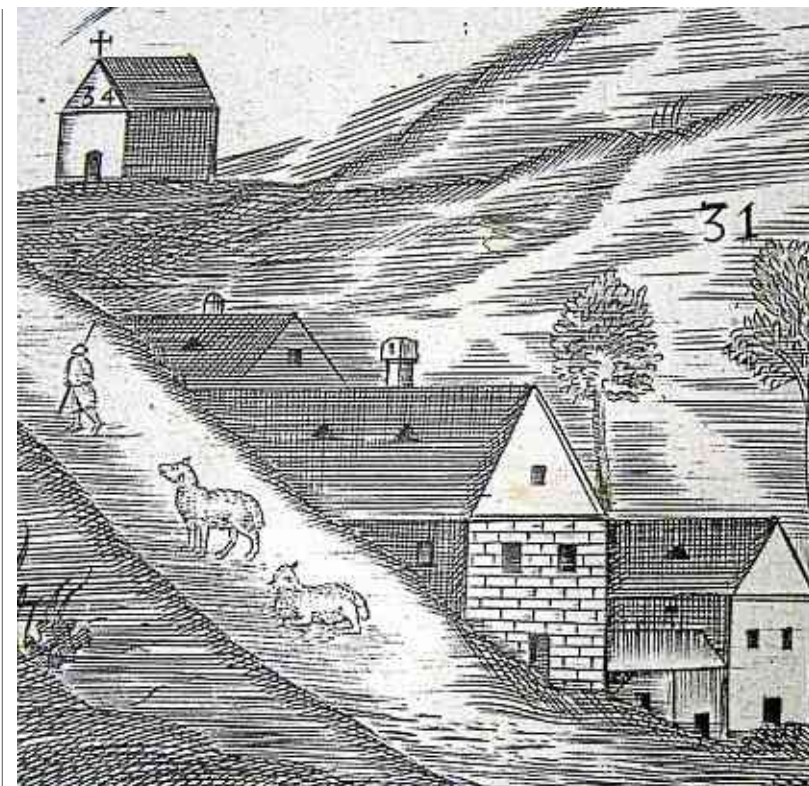
### Programm

10.30 Uhr: Ökumenischer Gottesdienst

11.30 Uhr: Fest der Begegnung auf dem Abteihof, Führungen durch die Abteikirche, das Kloster, die Außenanlagen und die Gärten (Angebot bis 15.30 Uhr)

15 Uhr: Vortrag von Jörg Ditscheid: Die Bedeutung der Höfe für die Abtei Marienstatt

16 Uhr: Abschluss mit der Teilnahme an der Mönchsvesper



Auf alten Bildern sind zum Teil noch die ehemaligen Besitztümer der Abtei Marienstatt dokumentiert, wie hier auf dem Kellershofstich von 1718.